

Kirche in WDR 3 | 13.02.2020 07:50 Uhr | Frank Kückler

Hassbotschaften

Autor: Guten Morgen.

Integration von Geflüchteten ist in aller Munde. In den Kirchengemeinden helfen viele mit, dass die Geflüchteten oder Asylsuchenden sich einleben können und Heimat finden. Das gelingt auch in vielen Fällen.

Wenig geredet wird von denen, die sich konsequent der Gemeinschaft verweigern. Die sich nicht darum bemühen, die deutsche Sprache zu lernen. Die ihre wahre Identität und Herkunft verschweigen. Die den Behörden falsche Angabe machen, um sich Vorteile zu erschleichen.

Manche sind glühende Anhänger von fundamentalistischen religiösen Strömungen. Sie halten uns für Ungläubige und bescheinigen uns den Verfall der Sitten, insbesondere, wenn es um Sexualität geht. Homosexuell liebende Menschen würden sie am liebsten in die Wüste schicken.

Wieder andere gehören terroristischen Gruppierungen an. Sie sind von Hass verblendet und planen Böses. Denn sie schauen mit Verachtung auf unsere freiheitliche und weltoffene Gesellschaft.

Kurz: Integration kann gelingen. Und sie kann hoffnungslos scheitern. Und es sind ja die Integrationsgescheiterten, die Integrationsverweigerer, die meine Geduld auf eine harte Probe stellen.

Ihnen gilt der Ärger, der Unmut, die Antipathie, ja und leider auch der Hass, den viele Mitbürger inzwischen verspüren. Und dann passiert es leicht, dass diese Gefühle auf andere Menschen projiziert werden. Zum Beispiel auf Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit, auf Politikerinnen und Journalisten – oder auf Pfarrerkollegen. Ein Kollege hatte in einer Radiosendung eine Lanze für Geflüchtete und Asylsuchende gebrochen. Er hatte auf die erfolgreiche Integration heute und in der Vergangenheit verwiesen. Daraufhin erhielt er Hasskommentare. Per Email – und natürlich anonym .

Sprecher: "Ihre Sendung ist keine christliche Botschaft am Morgen, sondern eine üble parteipolitische Indoktrinations-Sendung zur Verbreitung einer Multi-Kulti-Ideologie."

"Pfaffe, du bist ein ganz mieser bolschewistischer Haufen Scheiße!"

Autor: Grauenvoll. Nicht akzeptabel, wie hier geredet wird. Denn mein Kollege hatte ja Recht: Menschen unterschiedlichster Herkunft leben hier bei uns als Ärzte, Friseurinnen, Handwerker, Geschäftsinhaberinnen oder bereits als Rentnerinnen und Rentner. Manche haben Ämter in der Politik inne, sind Bürgermeister oder Trainer in einem Fußballverein. Sie zahlen Steuern und tragen durch ihre Arbeit ihren Teil zum Gelingen des gesellschaftlichen Miteinanders bei. Manche engagieren sich ehrenamtlich. Das ist die große Mehrheit und sie bereichert uns. Integration ist ja keine Einbahnstraße. Aber dann gibt es auch die anderen, die hatte der Kollege in seiner Radiosendung nicht berücksichtigt.

Ich bin der Meinung: Wir müssen über beides reden. Über gelungenes Zusammenleben. Und darüber, wie wir als Gesellschaft damit umgehen, wenn Integration scheitert - das ist

eine Frage, die politisch dauerhaft und nachhaltig gelöst werden muss. Da sind wir, so scheint es mir, erst noch ganz am Anfang. Aber wir sind auf dem Weg. Immerhin. Hilfe bei der Integration zu geben, offen füreinander zu bleiben, dazu sind viele hier bei uns bereit. Und das ist gut so. Zugleich braucht es aber auch die Anstrengung und Bereitschaft derer, die unsere Gastfreundschaft in Anspruch nehmen. Das ist schlicht eine Frage von Anstand, Taktgefühl und Respekt dem Gastland gegenüber, das zur neuen Heimat werden soll.

Das meint Pfarrer Frank Kuchler aus Marialinden.

Redaktion: Landespfarrerin Petra Schulze